

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen



4 : Gehorsam und
Freiwilligkeit

20 : Evangelistischer
Ansporn

24 : Gottes
Heilsplan

Inhalt

Jesus Christus:	
Gehorsam und Freiwilligkeit	4
Bibel praktisch:	
Riesen – auch in deinem Leben?	9
Zum Nachdenken:	
So weit der Osten vom Westen	12
Augenblick	14
Bibelstudium:	
Gute Werke (3)	16
Bibel praktisch:	
Evangelistischer Ansporn	20
Post von euch:	
Gottes Heilsplan	24
Gute Botschaft:	
Himmel oder Hölle	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de
Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 9-13, 16, 20, 24, 26, 29, 31, 32
© Harald Herr: 22 links, 23
© Pixabay: 4
© R. Dietermann: 1, 22 rechts
© www.BiblePlaces.com - Todd Bolen: 6

Das persönliche Grußwort

„Würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werk Frucht bringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes“ (Kol 1,10) – das ist das Lebensprogramm des Christen in knapper und doch tief gehender Form ausgedrückt. Ein wesentliches Ziel dabei ist die „Frucht“ für Gott. Der Herr Jesus hat seinen Jüngern gesagt: „Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden“ (Joh 15,8). Durch Fruchtbringen würden sie sich als seine echten Jünger erweisen, denn gerade das würden sie bei ihrem Meister, dem Herrn Jesus selbst, sehen und von Ihm lernen können, der gehorsam und freiwillig seinem Gott und Vater diene.

Wenn ihr das neue Heft öffnet, findet ihr den Begriff „Frucht“ nicht sofort (siehe aber S. 18), und doch ist dieser Gedanke in mehreren Artikeln enthalten. In dem Artikel „Evangelistischer Ansporn“ (S. 20), der zeigt, wie der Apostel Paulus die Gute Botschaft bezeugte, beeindruckt die selbstlose Hingabe, die bleibende Frucht brachte; in dem weiteren Artikel zu „Guten Werken“ (S. 16) öffnet sich ein weites Feld, wo jeder und jede einen „Tätigkeitsbereich“ für sich entdecken kann, wo Bereitschaft, Fleiß und Ausdauer gefragt sind.

Die erste Frucht aber, die der Herr Jesus sucht und die seinen Vater ehrt, ist die Veränderung oder Umgestaltung unseres Wesens in sein Bild: *„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2. Kor 3,18).* Was sucht Gott, unser Vater, wenn nicht, dass Er in denen, die Er *„sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen“ (Apg 20,28)*, etwas von den Wesenszügen seines Sohnes sehen kann: Eigenschaften, die Christus hier auf der Erde auszeichneten, Gedanken, die sein Handeln bestimmten, und die der Heilige Geist auch bei uns als Frucht bewirken will (Gal 5,22). Das ist die Grundlage, von der alle Frucht für Gott ausgeht, zu seinem Wohlgefallen.

Rainer Ihnkhan

Gehorsam und Freiwilligkeit –

am Vorbild unseres Herrn
Jesus Christus



Der Gehorsam Jesu Christi

Der Gehorsam des Herrn Jesus ist in vieler Hinsicht beeindruckend. Er, der ewig Seiende und der Schöpfer, erniedrigte sich so sehr, dass Er Mensch wurde und „Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist“ (Phil 2,7). Zum Menschsein gehörte von Anfang an die Verpflichtung, sich Gott unterzuordnen und Ihm gehorsam zu sein. Und in diese Stellung begab sich der Herr Jesus. Nicht, dass Er aufgehört hätte, Gott zu sein. Doch als Mensch verzichtete Er auf seine souveräne Verfügungsgewalt und wurde „gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8).

Bis zur Menschwerdung brauchte der Sohn Gottes niemals zu gehorchen, denn Er selbst war der Gebieter über alles: über Wind, Wellen, Tiere, Menschen und Engel. Er ist der Schöpfer aller Dinge und Er trägt „alle Dinge durch das Wort seiner Macht“ (Heb 1,3). Ihm ist alles untertan und alle Geschöpfe sind verpflichtet, Ihm zu gehorchen. Doch Er erniedrigte sich, um ein gehorsames Kind (Lk 2,49.51) und ein gehorsamer Mann zu werden. Der Gebieter wurde Mensch und lernte aus Erfahrung, was Gehorsam ist – besonders an dem, was Er litt –, „obwohl Er Sohn war“ (Heb 5,8)! Unbegreifliche Erniedrigung! Allerdings musste der Herr Jesus nicht den Gehorsam lernen, wie wir gehorchen lernen müssen. Er lernte den Gehorsam, weil es für Ihn als den Gebieter etwas Neues war. Wir

dagegen lernen Gehorsam, weil wir von Natur ungehorsam sind.

Gehorsam und Liebe waren bei dem Herrn Jesus untrennbar miteinander verbunden, wie uns Johannes 14,31 zeigt: „... damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat.“ Seine Motivation war immer die Liebe – die Liebe zu seinem himmlischen Vater und zu den verlorenen Menschen. Der Herr benötigte darüber hinaus niemals eine „zusätzliche Motivation“. Wie sehr es Gott, den Vater, erfreut haben muss, einen Menschen auf dieser Erde zu sehen, der Ihn von ganzem Herzen liebte und völlig gehorsam war, können wir nur erahnen.

Der Herr Jesus ließ sich nie von dem Gehorsam gegenüber seinem Vater abbringen. Selbst gegenüber seiner Mutter verhielt Er sich reserviert, als sie Ihn auf der Hochzeit zu Kana antreiben wollte, etwas zu unternehmen. Höflich und doch bestimmt sagte Er zu ihr: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (Joh 2,4). Er handelte immer aus der Beziehung zu seinem himmlischen Vater.

Der Herr Jesus hat sich nie geweigert noch hat Er gezögert, den Willen Gottes zu tun. Nein, es war seine Speise, ihn täglich zu tun (Joh 4,34). Ohne diesen Willen konnte Er sozusagen gar nicht leben. Selbst in dem Moment, als die größten Leiden vor Ihm standen, war Er bereit, sich dem Willen des Vaters voll-

kommen unterzuordnen und gehorsam zu sein. Als der Herr Jesus in Gethsemane in ringendem Kampf war, betete Er: „Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Mk 14,36). In einem anderen Evangelium heißt es: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39). So finden wir beides – das *Was* und das *Wie* – in völligem Gehorsam und in Harmonie mit seinem Vater.

Wie fest war der Entschluss des Herrn, ans Kreuz zu gehen! Er machte sein Angesicht wie einen Kieselstein (Jes 50,7). Er war gehorsam, koste es, was es wolle. Ihm gebührt Anbetung!

Die Freiwilligkeit Jesu Christi

Der Herr Jesus kam freiwillig auf diese Erde, um das Opferlamm zu werden. Freiwillig heißt, etwas ohne Zwang durch Personen oder Umstände aus eigenem Antrieb zu tun. Natürlich entsprach alles, was der Herr tun wollte und tat, auch dem Willen seines Vaters im Himmel. Dennoch tat Er es von sich aus: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust [o. mein Gefallen]“ (Ps 40,8).

Das Leben Jesu wird ja schon in vielen Bildern im Alten Testament vorgezeichnet und gerade im Bild des hebräischen Knechts (2. Mo 21,1-6) finden wir seine Bereitschaft, freiwillig und aus Liebe zu seinem Herrn (Gott), seiner Frau (Versammlung) und seinen Kindern (den Seinen) auf Rechte zu verzichten. Wie selbstlos diente Er den Menschen, auch dann, wenn Er müde war. Die Frau am Brunnen Jakobs erlebte das (Joh 4). Er kam an den Brunnen, um ihr Herz zu erreichen, denn das war sein Herzenswunsch.

Dafür verzichtete Er auf Ruhe und Erholung.

Die Freiwilligkeit unseres Herrn wird schon in den Anordnungen des Brandopfers angedeutet (3. Mo 1,1-3). Das Brandopfer war ein freiwilliges Opfer, was darauf hinweist, dass der Herr Jesus sich freiwillig in den Tod gegeben hat.

Wenn der Herr Jesus sein Leben hier auf der Erde „nur“ in Gehorsam gelebt hätte, wäre das schon großartig gewesen. Doch die Freiwilligkeit verleiht dem Leben unseres geliebten Herrn zusätzlich einen besonderen Glanz. Er konnte sagen: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse“ (Joh 10,17).

Freiwilligkeit ist immer mit Empfindungen der Liebe und Zuneigung verbunden. Wie wir schon gesehen haben, hatte keiner auf der Erde eine größere Liebe als der Herr Jesus. Er hat uns so sehr geliebt, dass Er sich freiwillig für uns hingegeben hat. Dafür gebührt Ihm Anbetung!

Gehorsam und Freiwilligkeit – eine wunderbare Harmonie

Der Gehorsam des Herrn sowie seine Freiwilligkeit sind für sich betrachtet einzigartig und anbetungswürdig. Beide Eigenschaften sind im Leben Jesu vollkommen ausgewogen zutage getreten. Gerade im Johannesevangelium finden wir einige Beispiele dieser einzigartigen Harmonie.

So sagt der Herr Jesus in Johannes 8,42: „Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn ich bin auch nicht von mir selbst aus gekommen, sondern er hat mich gesandt.“ Hier finden wir beides in einem Satz: die Freiwilligkeit seines Kommens auf diese Erde einerseits und den Gehorsam des Sohnes andererseits. Er war gekommen, weil der Vater Ihn gesandt hatte.

Ein weiteres Beispiel finden wir in Johannes 10,17-18, wo der Herr sagt: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ Auch hier wieder Freiwilligkeit und Gehorsam in einer Aussage.

Was für eine wunderbare Person ist unser Herr, der zu jeder Zeit vollkommen gehorsam war und zugleich alles in eigener Freiwilligkeit tat! Richtig erfassen können wir diese Harmonie nicht. Bei uns mangelt es oft an beidem.

Und wir?

Obwohl der Herr Jesus für uns immer unerreichbar bleibt, ist und bleibt Er unser Vorbild. Wenn wir Ihn in seiner Erniedrigung betrachten und dabei innerlich berührt sind, dann kommt doch der Wunsch auf, Ihn ähnlicher zu werden. Wir Menschen sind von Natur

aus „Söhne des Ungehorsams“. Deshalb brauchen wir eine neue Natur, die zu wahren Gehorsam fähig ist. Dem natürlichen Menschen widerstrebt es, eine Autorität über sich anzuerkennen. Wir wollen am liebsten frei und unabhängig sein. Doch wer rein gewaschen ist durch das Blut Jesu, hat nicht nur die Pflicht, gehorsam zu sein, sondern er besitzt auch eine neue Natur, die gehorsam sein will (1. Pet 1,2.14; 1. Joh 5,3). Insofern handelt es sich für uns nicht um einen sklavischen Gehorsam, sondern um einen Gehorsam aus Liebe – also um einen freiwilligen Gehorsam. Denken wir an Johannes 14,15 und 21: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote“ und: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ Hier werden Gehorsam und Liebe direkt miteinander verbunden.

Ist unser Gehorsam ein freiwilliger, bereitwilliger und freudiger Gehorsam? Ist es ein Gehorsam, der unserem Herrn Freude bereitet? Der Gläubige weiß, was Ihm wohlgefällt. Und doch tun wir oft Dinge, von denen wir genau wissen, dass sie Ungehorsam bedeuten.

Wie wir schon bei dem Herrn Jesus gesehen haben, kommt es in unserem Glaubensleben auf unsere Herzeshaltung an. Letztlich ist es eine Frage der Liebe. Vielleicht können wir sagen, dass wir umso größeren Gehorsam und umso größere Freiwilligkeit zeigen, je größer unsere Liebe zum Herrn Jesus ist.

Wenn etwas freiwillig geschieht, werden die Dinge anders getan, als wenn jemand nur im Pflichtbewusstsein handelt. Das sieht man schon in den kleinen alltäglichen Dingen. Deshalb wollen wir uns immer wieder ernsthaft fragen, ob und was wir für den Herrn aus Gehorsam und Liebe freiwillig tun. – Wir wollen uns von dem Herrn selbst anspornen lassen, uns freiwillig Ihm zu geben. Das wird dann zum reichen Segen für uns sein. Und wie sehr wird unser Herr dadurch geehrt!

Manuel Dietermann

Denn wenn ich dies freiwillig tue, so habe ich Lohn.

1. Korinther 9,17

Riesen – auch in deinem Leben?



Riesen in deinem Leben?

Der junge Mann staunte. Da war das Staatsoberhaupt, der König Saul, in seiner gepanzerten Rüstung, und um ihn ein ganzes Heer israelitischer Soldaten, alles mutige und kampferprobte Männer. Und alle zitterten vor Angst. Sie schauten gebannt in eine bestimmte Richtung, aus der offenbar großes Unheil auf sie zukam.

Und dann sah er es auch: Da kam eine riesenhafte Gestalt auf sie zu, bewaffnet mit einem baumstarken Speer und mit einem überdimensionalen Schwert an der Seite. Dieser Riese kam näher und näher und verhöhnte sie lautstark. Ja, er verhöhnte den Gott Israels.

Eine Frage der Perspektive

David, so hieß der junge Mann, hatte auf einmal keine Angst mehr. Er nahm seine kleine Steinschleuder und



ging allein auf den Riesen zu. Der hatte ja trotz seiner bedrohlichen Kraft gar keine Chancen in Davids Augen, denn er hatte sich gegen den lebendigen Gott gestellt. Und damit sah das Kräfteverhältnis auf einmal ganz anders aus. Unbekümmert hatte er sich fünf Steine aus einem Bach ausgesucht.

Der Riese höhnte: Du hältst mich wohl für einen Hund, den du mit deinem Schleuderchen vertreiben kannst! Aber David legte an und schleuderte los. Da fiel dieser gewaltige Riese um, in die Stirn getroffen von Davids Stein. Die Gefahr war beseitigt, denn das ganze Heer der Feinde wurde nun von Bestürzung gepackt und floh! Davids Perspektive war richtig gewesen. (Lies dazu 1. Sam 17)

Die Meinung der Mehrheit kann gerade falsch sein

Eine andere Begebenheit. Ein Mann macht sich unbeliebt, weil er sich nicht der Meinung der Mehrheit anschließt. Er betrachtet die gleichen Fakten aus einer völlig anderen Blickrichtung als seine Kollegen. Und dadurch kommt er zu grundlegend anderen Schlussfolgerungen.

Wieder geht es um Riesen. Das Volk Israel hat eine Truppe von Beobachtern ausgesandt, um das Land zu inspizieren, das Gott ihnen geben möchte. Die Mehrheit der Beobachtertruppe kommt zu dem Ergebnis: „Ein Land, das seine Bewohner frisst.“ Aussichtslos. Sie haben nämlich gigantische Gestalten gesichtet, die offenbar das Land bewohnen. Riesen! Der Beobachter Kaleb aber kommt zu einer völlig anderen Bewertung, nämlich: „Unser Brot werden sie sein.“

Wie kommt er dazu? Er hat Gott in die Rechnung einbezogen. Und dieser Faktor ist so stark, dass er alles andere aufwiegt. Auch die Riesen (Lies 4. Mose 13 und 14).

Was ist dein Riese?

Kennst du auch „Riesen“ in deinem Leben? Etwas, das zu groß für dich ist, das dich erschreckt? Vielleicht eine Krankheit? Ein familiäres oder berufliches Problem? Der Verlust eines geliebten Menschen? Arbeitslosigkeit? Ein Mensch, der „zu stark“ für dich ist und der dir schaden will? Vielleicht Ängste, die dich „übermannen“ wollen? Eine Leidenschaft oder ein zu intensiv betriebenes Hobby, das dich zu viel Energie, Zeit und Geld kostet? Dem du „verfallen“ bist? Manchmal ist es auch nur die Unfähigkeit, das Internet zu verlassen bei Themen, die nicht gut für dich sind (oder reine Zeitverschwendung).

Die Blickrichtung muss stimmen

Die Fakten sind oft nicht zu leugnen. Die Bibel beschreibt aber nicht nur das Problem, sondern zeigt auch den Weg zum Sieg über den „Riesen“.

Bei den Beispielen, die Gottes Wort uns gibt, wird deutlich, dass es immer zwei Möglichkeiten gibt, diese Riesen zu sehen und ihnen zu begegnen:

1. in der normalen menschlichen Perspektive
2. in der Glaubensperspektive.

Diese Sichtweisen führen zu völlig unterschiedlichen Bewertungen und Verhaltensweisen, obwohl die „Riesen“ jedes Mal exakt die Gleichen sind.

Wenn wir unseren Herrn in die Rechnung einbeziehen, ändert sich das Bild grundlegend. ER ist jeder Situation gewachsen. Für uns kommt es allein auf die richtige Blickrichtung an:

„... Indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, das aber, was man nicht sieht, ewig“ (2. Kor 4,18).

Wenn wir diese Glaubensperspektive anwenden, werden die „Riesen“ in unserem Leben klein.

Armin Unterberg

*Mach, was klein Dir, mir klein,
was Dir groß ist, mir groß;
dass ich folge Dir, Jesus, allein.*

Unendlich weit

Der Nordpol ist von Deutschland aus ganz schön weit entfernt: rund 5.000 Kilometer Luftlinie. Zum Südpol sind es sogar ca. 15.000 Kilometer. Und wie weit ist es von hier bis zum Westpol oder zum Ostpol? Dumme Frage, denn diese Pole gibt es natürlich nicht. Aber es ist gut, das im Hinterkopf zu haben, wenn wir uns eine großartige Botschaft aus den Psalmen anschauen ...

So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen (Ps 103,12).

Wie weit hat Gott unsere Übertretungen von uns weggetan? So weit auf der Erde der Osten vom Westen ist. Also unendlich weit! Denn Osten und Westen haben keinen Fixpunkt wie der Nord- und Südpol.

Darum hat der Psalmdichter *nicht* geschrieben, dass Gott die Übertretungen von uns entfernt hat, so weit der Norden vom Süden ist. Denn wenn

sich auch der Abstand zwischen Südpol und Nordpol auf immerhin rund 20.000 Kilometer beziffert – unendlich ist er nicht.¹

Jeder, der Gott seine Lebensschuld bekannt und Jesus Christus als seinen Retter angenommen hat, darf wissen: Gott wird ihm seine Sünden nie mehr vorhalten. Durch das vollkommene Opfer des Herrn Jesus ist der Gläubige „auf immerdar voll-

¹ Es ist bemerkenswert, dass David vor rund 3.000 Jahren unter der Leitung des Geistes Gottes diese präzise Aussage getroffen hat, die man nur dann wirklich verstehen kann, wenn man weiß, dass die Erde eine Kugel und keine Scheibe ist.



kommen gemacht“ (Heb 10,10.14). Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, hat ihn von jeder Sünde gereinigt – für immer (vgl. 1. Joh 1,7; Heb 8,12).

Es ist beachtlich, wie eindrücklich bereits das Alte Testament davon spricht, wie *vollständig* Gottes Vergebung ist. Wir, die wir das Sühnungswerk des Herrn Jesus kennen, wollen einige Stellen auf uns anwenden und wirken lassen:

„Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid: *Du* zogst liebevoll meine Seele aus der Grube der Vernichtung; denn **alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen**“ (Jes 38,17).

„Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, **und wie eine Wolke deine Sünden**“ (Jes 44,22).

„Ich werde ihre Schuld vergeben und ihrer **Sünde nicht mehr gedenken**“ (Jer 31,34).

„In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der HERR, wird Israels Ungerechtigkeit gesucht werden, und sie wird nicht da sein, und **die Sünden Judas, und sie werden nicht gefunden werden**; denn ich will denen vergeben, die ich übrig lasse“ (Jer 50,20).

„Er wird sich unser wieder erbarmen, wird unsere **Ungerechtigkeiten niederretreten**; und du wirst **alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen**“ (Mi 7,19).

*I hear the accuser roar,
of ills that I have done.
I know them well, and thousands more;
Jehova findeth none.*
(nach Samuel W. Gandy, 1780–1851)

Übersetzung:

Ich höre den Verkläger brüllen,
wegen Sünden, die ich nicht kann verhüllen,
ich kenne sie gut, ja, tausend sind meine –
aber der HERR findet keine.

Gerrid Setzer



**... du wirst alle ihre Sünden in
die Tiefen des Meeres werfen.**

Micha 7,19

DAS BEKENNTNIS

„BEKENNE DAS, WAS DU GETAN HAST!“ SCHON WIEDER HÖRT TAMARA DIE STIMME DES GEWISSENS. DOCH SIE ZÖGERT NOCH. „SPÄTER“, SAGT SIE SICH UND GEHT INS WOHNZIMMER. ES IST EIN SO SCHÖNER TAG, DOCH FREUEN KANN SIE SICH NICHT. DAS GEWISSEN LÄSST IHR KEINE RUHE.

KURZE ZEIT SPÄTER KANN SIE ES NICHT MEHR LÄNGER AUSHALTEN. SIE GEHT AUF IHR ZIMMER, SCHLIEßT DIE TÜR HINTER SICH ZU UND KNIET SICH HIN. SIE SCHÄMT SICH, ALS SIE BEGINNT, GOTT, IHREM VATER, DIE SÜNDE ZU BEKENNEN. SIE WEIß, DASS SIE VOR GOTT NICHTS VERBERGEN KANN UND LEGT ALLES OFFEN. ES IST EIN AUFRICHTIGES BEKENNTNIS, IN DEM SIE DIE SÜNDE BEIM NAMEN NENNT.

ALS SIE DARÜBER NACHDENKT, DASS DIE SÜNDE SO SCHRECKLICH IST UND DER HERR JESUS DAFÜR AM KREUZ STERBEN MUSSTE, ROLLEN TRÄNEN DAS GESICHT HERUNTER. DOCH GLEICHZEITIG MACHT ES SIE FROH, DASS DER HERR JESUS SIE SO SEHR LIEBT UND BEREIT WAR, AN IHRER STELLE DIE STRAFE GOTTES ZU ERDULDEN, SO DASS SIE FREI IST.

NACH DEM BEKENNTNIS WIRD SIE WIEDER FRÖHLICH UND KANN ENDLICH DEN SCHÖNEN TAG GENIEßEN.

WENN WIR UNSERE SÜNDEN BEKENNEN,
SO IST ER TREU UND GERECHT, DASS ER UNS DIE SÜNDEN VERGIBT
UND UNS REINIGT VON ALLER UNGERECHTIGKEIT.

1. Johannes 1 Vers 9

ICH TAT DIR MEINE SÜNDE KUND UND HABE MEINE UNGERECHTIGKEIT NICHT ZUGEDECKT.
ICH SPRACH: ICH WILL DEM HERRN MEINE ÜBERTRETUNGEN BEKENNEN;
UND DU HAST DIE UNGERECHTIGKEIT MEINER SÜNDE VERGEBEN.

Psalm 32 Vers 5

FRAGEN ZUM HEFT:

1) WAS MACHTE PAULUS IN ATHEN?

2) WAS IST DIE VORAUSSETZUNG, UM ZU JEDEM GUTEN WERK BEREIT ZU SEIN?

3) WAS IST DIE VORAUSSETZUNG, UM ZU JEDEM GUTEN WERK BEREITET ZU SEIN?

4) WELCHE PERSPEKTIVE BRAUCHST DU FÜR DEN SIEG ÜBER RIESEN IN DEINEM LEBEN?

RÄTSEL

FINDE DAS PASSENDE WORT AUS DER
ENTSPRECHENDEN BIBELSTELLE.
DIE BRAUN MARKIERTEN FELDER
ERGEBEN DAS LÖSUNGSWORT.
(HINWEIS: AUCH Ä, Ö, Ü DÜRFEN IM
RÄTSEL BENUTZT WERDEN).



1. MO 35,7

1. SAM 9,3

2. MO 15,27

RUTH 1,20

2. KÖN 5,1

MK 5,41

MT 2,23

MK 1,41

MT 11,29



www.folgemirnach.de

Augen
im
Blick
folge mir nach

B**ibelstudium**

Gute Werke (Teil 3)

Ein Bibelstudium für junge Bibelleser

In den ersten beiden Folgen über „gute Werke“ haben wir gesehen, dass die neutestamentlichen Schreiber zwei verschiedene Worte für „gut“ verwenden, wenn sie von guten Werken schreiben. Manchmal wird betont, dass die Werke wohltätig und damit auch in den Ergebnissen wertvoll sind. Manchmal wird auch unterstrichen, dass diese Werke dem Wesen nach schön bzw. moralisch gut sind. Jedes Mal haben wir gesehen, dass es 14 verschiedene Hinweise bzw. Beispiele für diese guten Werke gibt.



Arten von guten Werken

Es ist schön zu sehen, wie viele unterschiedliche Arten konkreter guter Werke in diesen Beispielen genannt werden:

1. Sich durch Gottesfurcht schmücken (1. Tim 2)
2. Den Obrigkeiten gehorsam sein (Tit 3)
3. Anderen Materielles geben (2. Kor 9)
4. Kleider herstellen für andere (Apg 9)
5. Aufseherdienst (1. Tim 3)
6. Liebe üben (Heb 10)
7. Anbetung und Hingabe (Mt 26,10)

Täter guter Werke

Bisher haben wir bei der Betrachtung der Belehrungen über die guten Werke kaum die konkret gemeinten Personengruppen behandelt. Wenn man diese verschiedenen Personen aber einmal nebeneinanderstellt, so fällt auf, wie vielfältig der „Täterkreis“ derer ist, die gute Werke getan haben oder tun sollen.

1. Der Herr Jesus (Joh 10)
2. Alle Erlösten (in den meisten Stellen)
3. Der Mensch Gottes (2. Tim 3,17)
4. Die Jünger (Mt 5)
5. Die Reichen (1. Tim 6)
6. Die Aufseher (1. Tim 3)
7. Die Diener (Tit 2)
8. Die Frauen (1. Tim 2; Apg 9; Mt 26)
9. Die Witwen (1. Tim 5)

Jedes gute (agathós) Werk

Es fällt auf, dass wir im Neuen Testament sieben Stellen finden, wo nicht einfach „gute Werke“ genannt werden, sondern wo „jedes gute Werk“ betont wird. Das sind die folgenden Vorkommen:

1. Zu jedem guten Werk bereit sein (Tit 3,1)

„Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein“ (Tit 3,1). Zunächst geht es darum, zu jedem guten Werk bereit zu sein. Dazu ist Gehorsam nötig.

2. Zu jedem guten Werk bereitet sein (2. Tim 2,21)

„Wenn nun jemand sich von diesen [Gefäßen zur Unehre] reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem

GUTE WERKE (3)

Hausherrn, zu jedem guten Werk bereit“ (2. Tim 2,21).

An zweiter Stelle spricht der Apostel davon, dass der Gläubige nicht nur bereit sein soll, sondern auch *bereitet* sein soll zu jedem guten Werk. Dazu ist es nötig, sich vom Bösen zu trennen.

3. Zu jedem guten Werk völlig geschickt sein (2. Tim 3,17)

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“ (2. Tim 3,16.17).

Wer zu jedem guten Werk bereit ist und sich durch seinen Lebenswandel dazu auch bereit hat, ist dann sogar *völlig geschickt*, wenn er seinen Lebenswandel auf der Grundlage des Wortes Gottes führt.

4. In jedem guten Werk Frucht bringen (Kol 1,10)

„Um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werk Frucht bringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes“ (Kol 1,10).

Wer zu jedem guten Werk völlig geschickt ist, kann dann auch in jedem guten Werk *Frucht für Gott* hervorbringen.

5. Zu jedem guten Werk überströmend sein (2. Kor 9,8)

„Gott aber vermag jede Gnade euch gegenüber überströmen zu lassen, damit ihr in allem, allezeit alle Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werk, wie geschrieben steht: ‚Er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit‘“ (2. Kor 9,8.9).

Wer zu jedem guten Werk völlig geschickt ist und jedes gute Werk für Gott hervorbringt, der wird sogar *überfließen* in diesen Werken und *überströmend* sein zu jedem guten Werk.

6. Gottes Befestigung in jedem guten Werk und Wort (2. Thes 2,17)

„Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns liebt und uns ewigen Trost und gute Hoffnung gegeben hat durch die Gnade, tröste eure Herzen und befestige euch in jedem guten Werk und Wort“ (2. Thes 2,16.17).

Gott sucht allerdings nicht nur ein einmaliges Überströmen in jedem guten Werk, sondern auch *Ausharren* darin. Dazu schenkt Er uns seine Kraft und befestigt uns in jedem guten Werk, auch in jedem guten Wort.

7. Spezialfall der Witwe: jedem guten Werk nachgehen (1. Tim 5,10)

„Eine Witwe werde verzeichnet, wenn sie ... jedem guten Werk nachgegangen ist“ (1. Tim 5,9.10).

Das siebte Vorkommen von „jedes gute Werk“ ist zwar ein Spezialfall, weil es sich auf eine bestimmte Gruppe von Personen bezieht: die Witwen. Sicher können wir diesen Punkt dennoch verallgemeinern: Gott gibt alles, was für uns nötig ist, um jedes gute Werk zu tun. Nun erwartet Er aber auch von uns, dass wir jedem guten Werk mit Eifer und in Geduld *nachgehen*.

8. Negativer Fall: zu jedem guten Werk unbewährt (Tit 1,16)

„Den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt“ (Tit 1,15.16).

Als Ungläubiger und damit von Sünde Befleckter ist man nicht in der Lage, auch nur ein einziges Werk zu tun, das Gott gefällt. Das gilt prinzipiell leider auch für solche Gläubige, die ein beflecktes, sündiges Leben führen. Wie traurig, wenn man zu keinem guten Werk fähig ist, weil man zu jedem Gott wohlgefälligen Werk unbewährt ist.

Gott hat diejenigen, die den Herrn Jesus als Retter angenommen haben, in eine neue, himmlische Stellung versetzt. Er hat ihnen neues Leben gegeben. Gott, der Heilige Geist, ist auf diese Erde gekommen und wohnt in den Erlösten. Zudem sind sie verbunden mit Christus, dem verherrlichten Herrn im Himmel. Damit hat Gott alles getan, damit wir so leben, dass Er Freude daran haben kann. „Gute Werke“, die in ihrem Wesen gut sind und die zudem zum Nutzen von anderen sind, zeigen sichtbar, dass wir Ihn ehren wollen. Daran sollten wir mehr denken, wenn wir morgens mit Gebet und mit dem Lesen des Wortes Gottes in den Tag starten.

Manuel Seibel

Evangelistischer Ansporn



Areopag in Athen

**„Ihr werdet meine Zeugen sein“ –
sind wir es?**

Motivation für die persönliche Evangelisation

Paulus ist aus dem fast 500 km nördlich von Athen gelegenen Thessalonich nach Athen gekommen. Brüder haben ihn dorthin begleitet. Jetzt ist er dort allein und wartet auf seine Brüder Silas und Timotheus.

Nur Tourist in der Metropole Athen?

„Während aber Paulus sie (d. i. Silas und Timotheus) in Athen erwartete, wurde sein Geist in ihm erregt, da er die Stadt voll von Götzenbildern sah. Er unterredete sich nun in der Synagoge mit den Juden und mit den Anbetern, und auf dem Markt an jedem Tag mit denen, die gerade herzukamen. Aber auch einige der epikuräischen und stoischen Philosophen griffen ihn an; und einige sagten: Was will doch dieser Schwätzer sagen?“ (Apg 17,16-18).

Athen war die Metropole der antiken Welt und ihr geistiges Zentrum. Dort war es einfacher, einen Gott zu finden als einen Menschen, wie ein Zeitgenosse des Paulus schrieb. Es gab viele philosophische Schulen in Athen, man denke nur an Sokrates, Platon oder Aristoteles, die das Denken der Menschen dort in den Jahrhunderten zuvor beeinflusst haben. Man hatte Erstaunliches erreicht. Die Denkmäler des antiken Athens zeugen noch heute von der Pracht, die dort herrschte. Aber das alles hat Paulus offenbar nicht beeindruckt.

Was beeindruckt: Athen oder die Athener?

Seine Gedanken gingen zu den Menschen, die diesen Philosophien und den Gottheiten (Erfindungen der Menschen, vgl. Röm 1) ausgesetzt waren. Er verschwendete keine Zeit, sondern suchte die Menschen **täglich** dort auf, wo man sie finden konnte: an dem Ort, wo man sich regelmäßig traf, um Neuigkeiten auszutauschen, vielleicht auch, wo manche ihre täglichen Aufgaben verrichten mussten: auf dem Markt. Paulus hatte offensichtlich eine sehr wichtige Botschaft für diese Leute, dass er trotz des Widerstands, der ihm von den epikuräischen und stoischen Philosophen entgegenkam, immer wieder den Weg dorthin fand. „Paulus“, so möchten wir ihn fragen, „lohnt sich das überhaupt, sieh, wie sie dich behandeln, dich sogar als ‚Schwätzer‘ hinstellen?“

Paulus brauchte offensichtlich keine Kanzel, um die wichtige Botschaft zu überbringen, die für alle Menschen gilt, gleich welcher Herkunft sie sind oder welchem Stand sie auch immer angehören.

Jesus und die Auferstehung – Bot- schaft auch für Intellektuelle

Paulus ging unermüdlich weiter, trotz aller Widerstände. Die Philosophen führten ihn auf ein Felsmassiv unterhalb der Akropolis, dem Marshügel (Areopag). Dort brachten viele Athener ihre Zeit mit nichts anderem zu, als Neuigkeiten auszutauschen.

Er hatte keine Zeit, sich an dem herrlichen Ausblick zu erfreuen, der bis

heute die Besucher dieses Platzes beeindruckt. Er hatte den Philosophen seiner Zeit eine einmalige Botschaft entgegenzusetzen: „das Evangelium von Jesus und der Auferstehung“. Vielleicht wollten die Zuhörer den Apostel Paulus auch nur dazu benutzen, um ihre Neugier zu befriedigen, sozusagen als Unterhaltungsware.

Aber auch hier ist der Weg des Apostels geradlinig. H. A. Ironside schreibt darüber, dass Paulus „immer bereit war, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die Wahrheit Gottes zu predigen“. Paulus zeigt uns hier vielleicht eines der schönsten überlieferten Muster, wie öffentliches Predigen geschehen kann. Andererseits sehen wir auch seine Bereitschaft, jederzeit persönlich Zeuge

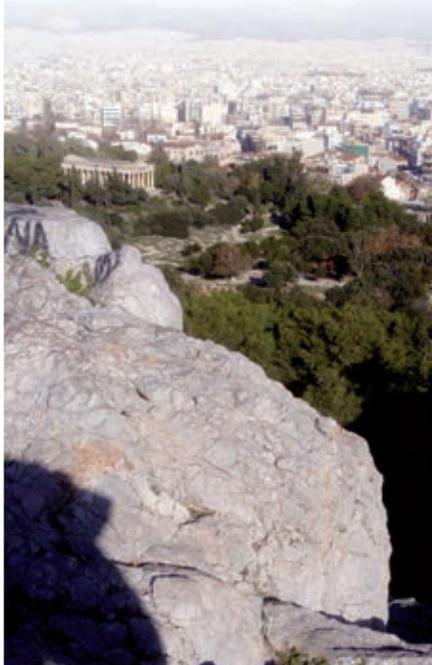
der herrlichen Botschaft zu sein, dessen Schuldner er war, von dem „Evangelium von Jesus und der Auferstehung“.

Paulus, die Athener – und ich?

Vielleicht fragst du dich: Warum gibt es diesen Artikel eigentlich? Geht es uns nicht oft so, dass wir uns beeindruckt lassen von alten Kulturen, Bauwerken, schönen Stränden und Plätzen, wo wir Urlaub machen oder ein Wochenende verbringen? Könnte es sein, dass wir die dort lebenden Menschen vergessen? Bei Paulus war das offensichtlich nicht so. Wenn er die herrliche Landschaft Lykiens sah (heutige Türkei)



oder die Buchten Griechenlands, dann beschäftigten ihn nicht die einsamen Buchten, das türkisblaue Wasser der Adria (das regelrecht zum Badeurlaub einlädt), die besondere Baukunst der antiken Tempelanlagen, die selbst heute noch beeindruckt. Ihn „beeindruckten“ die dort lebenden Menschen. Darum kreisten seine Gedanken.



Urlaubsreisen mit Segensspuren für andere!?

Wenn er die Menschen in Athen sah, die – hochgebildet – sich ihrer intellektuellen Fähigkeiten rühmten, dann war es ihm, der er selbst ein hochgebildeter Gelehrter war, ein Anliegen, ihnen mit dem „einfachen“ Evangelium von Jesus und der Auferstehung zu begegnen, oder, wie er es selbst einmal sagte: mit der „Torheit der Predigt“ (1. Kor 1,21).

Brauchen wir nicht auch täglich solch eine Motivation? Vielleicht bist du der Überzeugung, dass die Menschen heute nicht mehr von Christus und seinem Evangelium zu überzeugen sind. Aber sollte sich unser Lebensstil nicht vielleicht doch ein wenig ändern? Sicher, wir sind eingebunden in große Arbeitsabläufe, benötigen Abwechslung und auch Urlaub vom Alltags-

stress. Wir sind vielleicht schon in der halben Welt gewesen. Aber haben wir Segensspuren hinterlassen? Ist etwas von dem „Evangelium von Jesus und der Auferstehung“ dort bezeugt worden? Kennen wir dieses Brennen des Paulus, als er die Stadt voller Götzenbilder sah? Gerade dieser Blick macht uns erfinderisch, ihnen auf irgendeine Weise zu begegnen, sie einzuladen, damit auch sie etwas erfahren von dem Evangelium von Jesus und seiner Auferstehung.

„Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt“ (1. Kor 2,2).

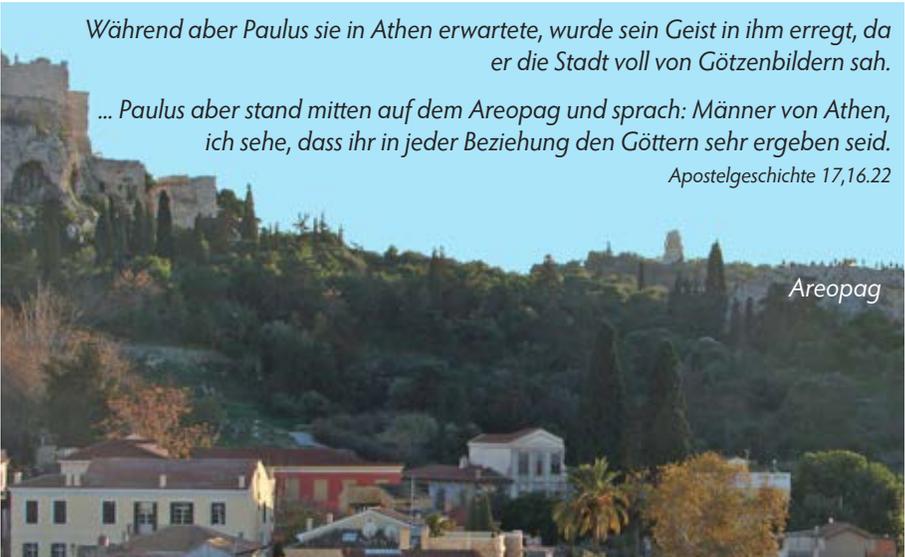
Herr, schenke uns mehr von diesem Lebensprinzip des Apostels Paulus!

Harald Herr

Während aber Paulus sie in Athen erwartete, wurde sein Geist in ihm erregt, da er die Stadt voll von Götzenbildern sah.

... Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Männer von Athen, ich sehe, dass ihr in jeder Beziehung den Göttern sehr ergeben seid.

Apostelgeschichte 17,16.22



Areopag



Frage:
**Gottes Heilsplan – realisiert
 mit oder ohne Epochen?**

Betrifft: Martin Luther – Rechtfertigung aus Glauben (Teil 6)
<https://www.folgemirnach.de/2017-06-martin-luther-rechtfertigung-aus-glauben-teil-6-a3181.html>

Martin Luther –

Rechtfertigung aus Glauben (Teil 6)



Ihr Lieben,
 nun schreibe ich doch, obwohl es mir schwer fällt, da ich es, wie Paulus es Timotheus rät, machen möchte: Von solchen Streitfragen halte dich fern! Trotzdem: Eure Lehre des Dispensationalismus (Darby) raubt in Teilen Jesus Christus die Ehre. SEIN Heilsplan ist

doch in Matthäus 1 (und in der Geschlechterreihe Jesu im Lukas-Evangelium) ganz klar gezeigt, wozu einen anderen Heilsplan?

Und wo steht, dass wir „heimlich“ sprich still und leise, entrückt werden? Es gibt „dieses Zeitalter“ und „das kommende Zeitalter“, am „Jüngsten Tag“, wenn Jesus zum Schall der Posaune wiederkommt, dann ist Gericht, die Erde vergeht im Feuer, die neue Erde entsteht, die Hochzeit des Lammes findet statt und wir alle werden entrückt (entschuldigt die Reihenfolge, aber alles zur selben Zeit!).

Nochmal Opfer in einem Tempel, wenn Jesus ganz klar gesagt hat: „Es ist vollbracht!“? Sein Opfer ein für alle Mal (Hebräerbrief). Es ist so toll, dass ihr die Bibel lehrt, so schön, aber warum dann noch Darbys Lehre dazu? Wozu? Seid ganz lieb begrüßt, im Sinne von Hesekiel 33 (Wer den richtigen Weg kennt und warnt die, die auf dem falschen sind, nicht, der macht sich mitschuldig. Aber wer gewarnt hat, der ist frei.)

Jesus Christus gilt die ganze, alleinige Ehre des Vaters, des Heiligen Geistes und der auserwählten, gerechtfertigten, geretteten Gläubigen, von nun an bis in Ewigkeit, Halleluja.

Im Herrn verbunden
 Eure H. L.

Antwort:

Liebe H.,

herzlichen Dank für Deine Mail zum Heilsplan Gottes mit uns Menschen.

Lass mich voranstellen, dass wir uns überhaupt nicht als Verteidiger von Lehren irgendeines noch so begnadeten Dieners des Herrn sehen (John Nelson Darby). Wir kämpfen nicht für Menschen, sondern wir wollen für die Wahrheit Gottes eintreten, wie sie in der Bibel offenbart worden ist. Als Christen wollen wir so auch einander helfen, das Wort Gottes besser bzw. richtig zu verstehen und dabei jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam gegenüber Christus (2. Kor 10,5); der Wächter aus Hesekiel 33 warnt allerdings den Gottlosen ...

Dispensationalismus („Epochenlehre“)

Zu diesem Thema gibt es unendlich viele Diskussionen, auf die ich hier unmöglich eingehen kann. Dass Gott aber zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich mit Menschen gehandelt hat und handelt und dass der Mensch stets wieder versagt hat, wird schon durch einige wenige Stellen überdeutlich; zum Beispiel in Johannes 4,23; 16,25; Apostelgeschichte 17,30; Römer 3,21; Epheser 2,13; 3,5.10; Kolosser 1,26; 2. Timotheus 1,10; Hebräer 9,26. Immer wieder taucht das „Jetzt, aber“ auf und zeigt: Es gibt etwas Neues, Anderes, vorher nicht Dagewesenes. Besonders

der Unterschied zwischen Gottes Handeln mit seinem irdischen Volk (Israel) vor dem Kommen des Herrn Jesus und seinem Handeln mit dem himmlischen Volk (der Versammlung oder Gemeinde) heute wird in diesen Bibelstellen klar bezeugt – und ist zum Verständnis von Gottes Heilsplan extrem wichtig.

Matthäus 1 – Geschlechtsregister

Nun überrascht mich, dass Du in Matthäus 1 den Heilsplan Gottes im Geschlechtsregister siehst. Ich selbst glaube zwar auch, dass neben dem ersten Zweck, uns die menschliche (und in Matthäus 1 die königliche) Abstammung des Herrn zu zeigen, dieses Kapitel zeigt, dass Christus nicht nur zur Rettung seines eigenen Volkes gekommen ist, sondern auch für die Nationen. Deshalb werden vier Frauen genannt, von denen mindestens drei heidnische Abstammung waren.

Aber das liegt doch mehr „verborgen“ in diesem Kapitel und ist nicht die direkt sichtbare Belehrung dieses Abschnitts. Ansonsten aber kann ich auch nicht erkennen, dass dieses Kapitel Schlussfolgerungen ziehen lässt, die eine bestimmte Heilsplanlehre stützen.

Heimliche Entrückung?

Ich würde auch nicht sagen, dass die Kinder Gottes „heimlich“, still und leise, entrückt werden. Denn wenn der Herr Jesus heute kommt, um uns nach 1. Thessalonicher 4,17 in den Himmel zu entrücken, dann fehlen auf einmal

Millionen von Gläubigen. Das wird doch nicht verborgen bleiben können, wenn so viele Menschen von heute auf morgen nicht mehr da sind! Natürlich, den Herrn Jesus, der uns nach 1. Thessalonicher 4,17 in den Wolken begegnen wird, werden die Menschen auf der Erde nicht sehen. Aber wir werden nicht mehr da sein – und davon wird die Welt, wenn auch nur kurz, Kenntnis nehmen.

Anders gefragt: Würdest Du sagen, dass der Herr Jesus „heimlich“, still und leise, auferstanden ist? Ja, es war kein Mensch dabei! Und wir lesen im Neuen Testament nicht, dass Er nach seiner Auferstehung auch nur einem einzigen ungläubigen Menschen erschienen ist. Im Gegenteil: Petrus spricht in seiner Rede bei Kornelius davon, dass Christus erschienen ist „nicht dem ganzen Volk, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war“ (Apg 10,40.41). Nur bekehrte Juden haben Ihn als Auferstandenen gesehen.

Das passt genau zu der Ankündigung des Herrn, die wir in Matthäus 23,39 lesen: „Ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!‘“ Das Volk Israel wird Christus erst sehen, wenn sie Jesus als ihren Messias anerkennen werden. Aber das heißt doch nicht, dass Er heimlich auferstanden ist und für diejenigen, die an Ihn glauben, bis zu diesem Zeitpunkt unsichtbar wäre.

Zeitalter

Dann zu den von Dir genannten Begriffen „dieses Zeitalter“, „das kommende Zeitalter“ und „der jüngste Tag“. Der Herr Jesus spricht tatsächlich von „diesem Zeitalter“ und von einem „zukünftigen Zeitalter“ (Mt 12,32). Offenbar bezieht Er sich mit „diesem Zeitalter“ auf die damalige Zeit, in der Er auf der Erde war. Wenn Er von dem „kommenden Zeitalter“ spricht, meint Er das 1.000-jährige Friedensreich, wenn Er wieder zurückkommen wird auf diese Erde, um über sie zu regieren (Heb 1,6; Eph 1,10).



Aber das Wort „Zeitalter“ (aion) kommt 97-mal im Neuen Testament vor. Es meint nicht immer dasselbe, sondern hat ganz unterschiedliche Bedeutungen, wie man beim Lesen der vielen Stellen sehen kann.

In Epheser 2,7 ist übrigens in der Mehrzahl von den „kommenden Zeitaltern“ die Rede. Diese kommen in der von Dir skizzierten Abfolge der künftigen Ereignisse gar nicht vor, obwohl Gott sie durch seinen Apostel ausdrücklich im Plural nennt. In Epheser 1,21 bezieht sich der Apostel, wenn er von „diesem Zeitalter“ spricht, auf unsere heutige Zeit, in der der Teufel nach Epheser 2,2 (auch dort steht im Grundtext „Zeitalter“) der Gott dieser Welt (2. Kor 4,4) ist. Das „zukünftige“ Zeitalter in Epheser 1,21 bezieht sich wieder auf das 1.000-jährige Reich.

Der jüngste Tag

Der Begriff „jüngster Tag“ ist der Luther-Übersetzung entnommen und wird in heutiger Sprache mit „letzter Tag“ (Joh 6,39.40.44.54; 11,24; 12,48) übersetzt. Hier ist von der Auferweckung und dem Gericht „am letzten Tag“ die Rede. An diesem Tag wird Gott diejenigen, die an den Sohn glauben (Joh 6,40), auferwecken, damit sie in das Friedensreich des Herrn eingehen können. Der Herr spricht ja in Johannes 6 und 11 zu Juden. Auf der anderen Seite wird es an diesem Tag auch Gericht geben (Joh 12,48). Von diesen beiden Seiten der Auferstehung hatte der Herr auch schon zuvor gesprochen (Joh 5,28.29).

Nun ist die Frage: Was ist mit „Tag“ gemeint, und wann wird dieser Tag sein? Dazu ist es wichtig zu verstehen, dass „Tag“ in Gottes Wort oftmals nicht einen Tag von 24 Stunden meint, sondern eine Zeitperiode. Wenn beispielsweise vom Tag Jahwes (des HERRN) die Rede ist oder dem Tag der Drangsal (1. Mo 35,3), dem Tag des Untergangs (Obad 12), sind Zeitperioden nicht genannter Länge gemeint, die durch ein bestimmtes Merkmal geprägt sind: durch Drangsal, Niederlage oder durch die Regierung Gottes. So auch, was den letzten Tag betrifft.

Wie so oft hilft uns Gottes Wort selbst. In Offenbarung 20,3.4 ist von der Auferstehung die Rede. Die gestorbenen Gläubigen Alten und Neuen Testaments werden, wie es dort heißt, vor den 1.000 Jahren lebendig gemacht. „Die Übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die 1.000 Jahre vollendet waren“ (Off 20,5). Dann heißt es ab Vers 7 ausdrücklich, dass nach diesen 1.000 Jahren Gericht stattfinden wird (Off 20,7.11-15). Auf diese Gerichtszeit nimmt auch Petrus Bezug, wenn er in 2. Petrus 3,10.12 von dem Feuer spricht, wodurch der Tag Gottes, die Ewigkeit, eingeleitet wird. Das hast Du in Deinem Brief erwähnt.

Geheimnis

Wie steht nun das Kommen des Herrn mit dem „jüngsten Tag“ in Verbindung? In 1. Korinther 15,51 spricht der Apostel Paulus dazu von einem Geheimnis. Dieser Ausdruck „Geheimnis“ zeigt

deutlich, dass das, was er jetzt schreibt, eine neue Offenbarung ist, die so nicht in den alttestamentlichen Schriften und auch nicht durch den Herrn Jesus während seines Erdenlebens offenbart worden ist. Ähnlich wird auch über die Versammlung (Gemeinde) in Epheser 3,4.5.9.10 gesprochen. Das sind eben Pläne Gottes, die ausdrücklich nicht im Alten Testament und in den Evangelien enthalten sind. Gott hat sie erst durch die Apostel und Propheten des Neuen Testaments offenbart (Eph 3,5), Ihm zur Ehre. Während also der Gerichtstag, der Tag des HERRN, schon im Alten Testament beschrieben wurde, lehrt erst das Neue Testament die Entrückung der Gläubigen, und zwar vor Anbruch der Gerichtsperiode aus der Offenbarung (vgl. dazu 2. Thes 2,1.2 und Off 3,10).

Die letzte Posaune

Dann sprichst Du die „letzte Posaune“ an, bei der unser Herr Jesus Christus wiederkommen wird. Lass uns diesem Herrn die Ehre geben, indem wir Ihn als das bezeichnen, was Er ist: Herr! Bei dieser „letzten Posaune“ werden nach 1. Korinther 15 die gestorbenen Gläubigen auferweckt und die lebenden Gläubigen verwandelt werden. Das ist die Auferweckung, von der der Herr Jesus in Johannes 5 gesprochen und von der wir in Offenbarung 20 lesen, dass es die erste Aufer-



stehung ist. So sehen wir, dass Gottes Wort wunderbar zusammenpasst und ein Puzzle-Stück zum anderen passt.

Was ist die letzte Posaune? Paulus kann sich nicht auf die Posaunengerichte in Offenbarung 8-11 beziehen, denn dieses Bibelbuch war noch längst nicht geschrieben und daher den Korinthern nicht bekannt. Was meint er dann? Offensichtlich benutzt er das Bild, das die Korinther damals gut kannten: Wenn die Armee der Römer aufbrach, wurde das mit Posaunenblasen begleitet, angekündigt. Und mit dem letzten Posaunenstoß brach das Lager dann endgültig auf.

So auch die lebenden Gläubigen, wenn der Herr Jesus kommen wird. Wohin brechen sie auf? 1. Thessalonicher 4 lässt uns darüber nicht im Unklaren: Wir brechen auf, um dem Herrn Jesus zu begegnen. Er wird vom Himmel herabkommen, unter anderem mit der Posaune Gottes, um uns in den Wolken in der Luft zu begegnen (V. 16.17). Wir werden „entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein“.

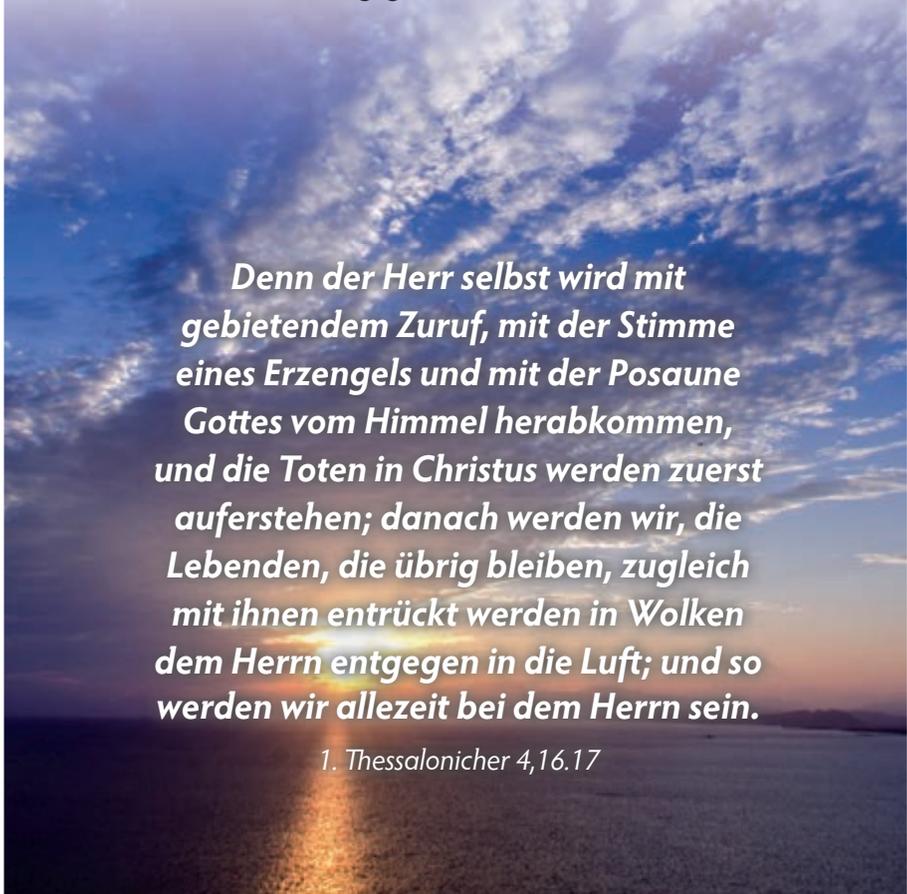
Entrückung

Mit anderen Worten: Die Entrückung geschieht, um uns von der Erde in den Himmel zu führen. Zwischendurch aber werden wir den sehen, der uns errettet hat und in den Himmel erretten wird: unseren Retter und Herrn. Er wird uns nämlich entgegenkommen, um uns so-

zusagen abzuholen. Dazu kommt Er selbst in die Wolken.

Wir werden also an den Ort entrückt, von dem der Herr Jesus in die Wolken gekommen ist: in den Himmel. Das gibt dem Wort „Entrückung“ seinen Sinn: Wir werden aus den irdischen Umständen, aus unserer Umgebung heraus entrückt, um für immer bei dem Herrn zu sein. Wo ist Er heute? Im Himmel. Dorthin wird Er uns mitnehmen, wenn Er uns in die Luft entgegen-

kommt. Er beabsichtigt, uns zu einem Zeitpunkt, den nur Gott kennt, in das Haus seines Vaters einzuführen. Wie weiter oben beschrieben, werden wir also nicht direkt das Königreich Gottes auf der Erde haben, sondern erst in den Himmel gehen. So sagt es uns der Apostel Paulus, und dieses Wort wollen wir festhalten. Alles andere wäre ja auch keine Ermunterung, wenn diese Entrückung bedeuten würde, dass wir zuvor noch die furchtbare Drangsalszeit durchleben müssten, von der un-



Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein.

1. Thessalonicher 4,16.17

ser Herr in Matthäus 24 sagt, dass es so etwas Schlimmes nicht vorher gegeben hat und auch nicht nachher geben wird.

Die Ereignisse nach der Hochzeit des Lammes

Dann nach der Entrückung findet, wie Du schreibst, die Hochzeit des Lammes im Himmel statt (Off 19,6-8). Und danach wird, wie Offenbarung 19,11-16 zeigt, der Herr Jesus zusammen mit uns, den Erlösten, auf diese Erde zurückkommen, um sein Friedensreich aufzurichten. Zuvor wird Er Feinde besiegen (wie beispielsweise Offenbarung 19,17-21 zeigt). Dann wird der Teufel gebunden werden (Off 20,1.2) und für die Zeit des Friedensreichs gebunden bleiben (V. 2.3), das wir, die wir teilhaben an der ersten Auferstehung, mit dem Herrn, dem Herrscher über Himmel und Erde, zusammen genießen können (V. 4-6).

Nach dem 1.000-jährigen Königreich wird der Teufel noch einmal freigelassen werden (V. 7) und einen letzten Kampf auslösen (V. 8.), bevor er in die Hölle, den Feuersee, geworfen wird (V. 10). Darin befinden sich dann schon zwei Hauptakteure früherer Kämpfe, die nach Offenbarung 19,20 vor dem 1.000-jährigen Reich in die Hölle geworfen werden. Danach findet abschließend das Gericht der Toten statt (Off 20,11-15), so dass die Ewigkeit mit neuem Himmel und neuer Erde beginnen kann (Off 21).

Die Lehre der Schrift

Ich hoffe, Du kannst aus diesen Ausführungen erkennen, wie alles in Gottes Wort zusammenpasst und das Bewahren dieser Wahrheit keineswegs Gott die Ehre raubt, sondern Ihm den Platz durch den Herrn Jesus gibt, der Ihm gebührt. Gott sorgt dafür, dass die Erde (durch Gerichte) so gereinigt und zubereitet wird, dass der Herr Jesus sein Friedensreich antreten kann.

Es darf uns nicht um John Nelson Darby oder eine (von Dir bevorzugte) reformierte Theologie gehen, sondern wir wollen Gottes Wort sorgfältig lesen, um klar zu sehen, wie die Dinge wirklich sind und stattfinden.

Interessanterweise ist übrigens der Brief, in dem uns Gott die Entrückung der Gläubigen mitteilt, der (vermutlich) erste Brief überhaupt gewesen, den Paulus geschrieben hat: der 1. Thessalonicherbrief. Nicht im 19. Jahrhundert hat jemand diese Lehre entwickelt. Gott hat dafür gesorgt, dass sie in seinem ersten Brief enthalten und verankert ist.

Opfern

Lass mich abschließend noch etwas zu den Opfern im 1.000-jährigen Reich sagen. Das ist tatsächlich für unser (christliches) Empfinden ungewöhnlich. Aber war das Opfer des Herrn Jesus nicht auch schon zu Zeiten der Apostel vollbracht worden? Dennoch lesen wir, dass sie noch Opfer gebracht haben, sogar Paulus selbst (Apg 21,26; 24,17)!

Ich sage nicht, dass sich Paulus zu dieser Zeit auf der Glaubenshöhe seines Lebens befand. Aber gläubige Christen, die aus dem Judentum stammten, brachten noch länger solche Opfer dar. Und Gott verurteilt das nicht in seinem Wort.

Vergiss bitte auch nicht, dass der christliche Glaube zwar geistlicher Natur ist, wir aber dennoch zwei äußere Zeichen haben, die genau diesen Tod symbolisieren, von dem auch die Opfer ein Symbol sind: die Taufe (unser Gestorbensein mit Christus) und das Gedächtnismahl (Brot und Kelch, die beide den Tod Christi symbolisieren). So werden die Opfer, von denen Hesekiel (Kap. 40-48) im Blick auf das Friedensreich spricht, genauso wie das Gedächtnismahl ein symbolischer Hinweis und Rückblick auf dieses ein-

für allemal geschehene Opfer des Herrn Jesus. Dieses allein besitzt die ewige, sühnende Wirkung.

So wollen wir dem Herrn Jesus und durch Ihn Gott, unserem Vater, die Ehre geben. Er schenkt uns das Heil in Christus. Dessen Werk auf Golgatha ist auch die Grundlage für den neuen Bund, den Gott nach Hebräer 8 und Jeremia 31 im 1.000-jährigen Reich mit seinem irdischen Volk schließen wird, dem Volk Israel. Und sein Werk ist die Grundlage für den Segen für alle Nationen, die Gott als ihren Herrn annehmen werden.

Es würde mich freuen, wenn Dir diese Gedanken ein wenig weiterhelfen im Verständnis der Fragen, die Dich beschäftigen.

Herzliche Grüße
Manuel



Taufe am Jordan





*So spricht der HERR: Siehe, ich lege euch den Weg des Lebens vor und den Weg des Todes.
Jeremia 21,8*

Himmel oder Hölle

Der bekannte Pfarrer Wilhelm Busch erzählt aus seinem Leben:

Vor vielen Jahren war ich Pfarrer in einem großen Bergarbeiterbezirk. Eines Tages geriet ich bei meinen Hausbesuchen in eine Geburtstagsfeier. Da kreisten die Schnapsflaschen. Da wurde geschrien und gegrölt. Als ich in der Tür erschien, wurde es für einen Augenblick ruhig. Aber dann brüllte ein Mann: „Ah! Der Pfaffe! Was will der hier? Wir haben keine Verwendung für Ihre Reden! Den Himmel überlassen wir Ihnen und den Spatzen!“

„Wie nett“, entgegnete ich, „nur – ich begreife nicht recht: Man kann einem andern doch nur das überlassen, was einem gehört! Und ich fürchte, Sie haben gar keinen Himmel, den Sie mir überlassen können. Ja, ich fürchte, Ihr Weg geht eher zur Hölle als in den Himmel! Was also wollen Sie den Spatzen und mir überlassen?“ – Einen kurzen Augenblick war der Mann verlegen. Dann sagte er: „Na, die Pfarrer verträsten die Menschen doch immer auf den Himmel! Und das wollen Sie doch sicher auch tun!“

„Unsinn!“, sagte ich. „Ich denke nicht daran, Menschen auf den Himmel zu verträsten, die gar kein Anrecht darauf haben. Ich möchte Sie vielmehr warnen, den Weg in die Hölle weiterzugehen. Und ich möchte Sie einladen zu dem Erlöser, dem Herrn Jesus Christus. Der schenkt denen, die ihn annehmen, den Himmel.“

Wie diese Geschichte weiterging, wissen wir nicht. Der Mann wird seine Entscheidung längst getroffen haben. Vielleicht wurde er durch dieses Gespräch nachdenklich und fing an, Jesus, den Retter, zu suchen. Er mag aber auch gleichgültig geblieben sein. – Aber diese Frage geht alle an: weitergehen auf dem Weg zur Hölle oder Jesus als Retter und Herrn annehmen?